

**Hrsg. Ullrich Junker**

**Die Pfarrkirche ad sanct. Martinum  
Hermsdorf unterm Kynast / Sobiezów  
im kath. Sonntagsblatt 1910**

**© im März 2021  
Ullrich Junker  
Mörikestr. 16  
D 88285 Bodnegg**

## Die Pfarrkirche ad sanct. Martinum zu Hermsdorf unterm Kynast

Genaue Nachrichten, wann die am Fuße der 1292 erbau-ten Burg Kynast belegenen Ortschaft Hermsdorf oder Hermannsdorf (Hermann villa), eine Kirche erhalten hat, fehlen. Es ist wohl aber anzunehmen, daß der in alten Urkunden von 1305 und 1369 erwähnte Ort um dieselbe Zeit bereits ein Gotteshaus besaß, wenigstens „beurkundet Herzogin Agnes von Schweidnitz 1380 am 1. Januar, daß der Ritter Gotsche Schof, auf Kemnitz gesessen, einen Jahreszins von 10 Mark auf Ludwigsdorf im Löwenberger Distrikt zur Ausstattung zweier Altäre in der Pfarrkirche zu Kemnitz verliehen hat dem Nikolaus, plebanus in Hermansdorf und Altaristen der beiden Altäre in der Kirche zu Kemnitz.“ (Hayne, Bistum Breslau.)

Die einzige Priestergestalt, die aus jener fernen Zelt hervortritt, ist Markus Meischeider, Pfarrer von Hermansdorf. Es wird erwähnt, daß er 1488 in der zu Hermansdorf gehö-riegen Gemeinde Schreiberhau eine dem hl. Fonleichnam ge-weihte Kapelle gebaut und dortselbst Gottesdienst gehalten habe.

Mit dem Vordringen der Reformation kam die Kirche in den Jahren 1520 oder 1521 in die Hände der Protestantenten und es muß das katholische Leben völlig erloschen sein.

1520 starb der letzte katholische Pfarrer non Hermansdorf und ward vor dem Presbyterium der Kirche begraben. Ein Gruftstein besagt dies: „Anno Domini MCCCCCXVII obitt D. Markus Meischeider Plebanus in Hermansdorf. Orate pro eo!

1654, am 21. Februar wurde die Kirche Hermsdorfs dem katholischen Kultus zurückgegeben durch die Remotionskommission, bestehend aus Obristlieutenant von Churschwand, Prälat von Rostock aus Breslau und P. George Steiner aus Striegau. War das Gotteshaus auch wieder katholisch so, erwachte das katholische Leben doch nur recht langsam. Aus einem Visitationsberichte vom Jahre 1688 geht hervor, daß Hermsdorf nur 4 Katholiken besaß und andere Nachrichten besagen, daß lange Jahre hindurch, einschließlich des Schulmeisters nur 7 Wirte, die sich zur katholischen Religion bekannten, in Hermsdorf ansässig seien.

Die damalige malerisch auf einem Hügel gelegene Kirche muß, wie Aufzeichnungen berichten und wie ein Bild Hermsdorfs in der gräfl. Bibliothek zu Warmbrunn erkennen läßt, ein steinernes, mit Schindeln gedecktes Gebäude, mit zwei Vorhallen und einem Türmchen (Dachreiter) gewesen sein.

1647 wurde der massive, etwas von der Kirche entfernt stehende, Glockenturm erbaut. Die drei Glocken wurden aus einer zersprungenen Kanone vom Kynast, die Graf Christoph Leopold Schaffgotsch geschenkt hatte, gegossen.

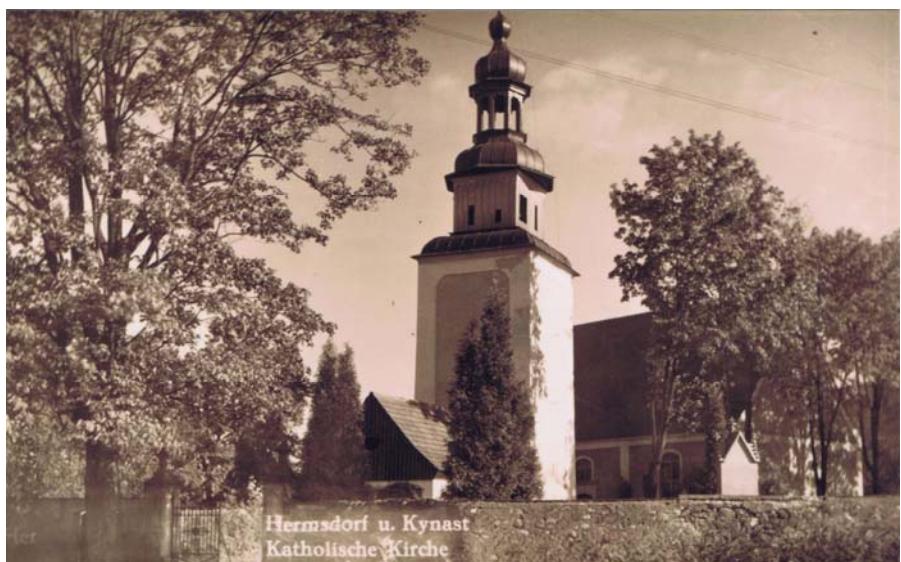
1781 – 82 erfuhr die alte Kirche einen umfassenden Umbau. Sie wurde nach allen Richtungen hin erweitert, erhielt eine schöne Fassade, hohe Fenster, eine massive Wölbung und wurde mit Ziegeln gedeckt. Das Innere ward gleichfalls einer durchgreifenden Renovation unterzogen und es erhielt die Gestalt, die es heute noch zeigt, wenn auch in den lehren Jahrzehnten verschiedene Verschönerungen, als Zementpflasterung, Ausmalen der Kirche, neue Altarbilder usw. vorgenommen wurden. Die Kosten des Umbaues trug der Patron der Kirche, Exzellenz Graf Johann Nepomuk Schaffgotsch.

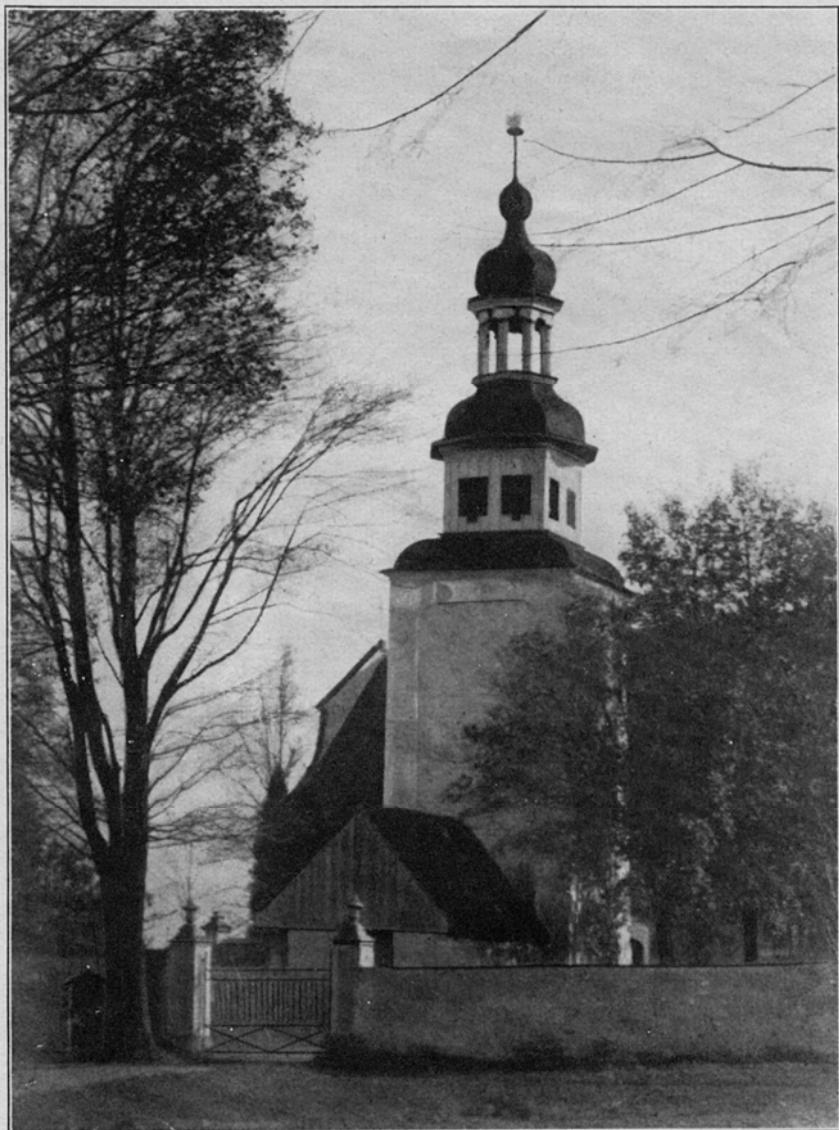
Seit die Kirche Hermsdorfs dem katholischen Kultus zurückgegeben war, wurde die Patoration derselben, wie auch die der Filialen Schreiberhau, Giersdorf, Seidorf durch die Cistercienser Warmbrunns besorgt. Da nahte die Aufhebung der Klöster 1810 und es machte sich die Notwendigkeit geltend, Hermsdorf einen eigenen Pfarrer zu geben. Sie erhielt denselben 1813 in Franz Klenner, einem früheren Cistercienser aus Grüssau, bisher Pfarrer in Neuen bei Landeshut. Dieser seeleneifrige Priester ließ das katholische Leben Hermsdorfs wieder aufflammen und es wuchs unter ihm die Seelenzahl mit den Eingepfarrten Petersdorfs, Agnetendorfs, Saalbergs bis auf 300. Pfarrer Klenner pastorierte die Kirche Hermsdorfs von 1813 – 1841. Im Jahre 1843 starb er und ruht auf dem Friedhofe, der die Kirche umgibt. Kein Leichenstein bezeichnet sein Grab, doch setzte er sich selbst ein wertvolles Denkmal in den einen beispiellosen Fleiß veratenden handschriftlichen Aufzeichnungen über die Kirche Hermsdorfs und einer gleichfalls handschriftlichen Chronik

über bis zum Jahre 1439 zurückreichenden Ereignissen des Hirschberger Tales. In der Folge behielt Hermsdorf mit seinen Filialen, von denen Schreiberhau im Jahre 1888 zur selbständigen Pfarrei erhoben, ausschied, seine geregelte Seelsorge.

Hermsdorfs Kirche besitzt keine Kunstschatze, nur wenige Altertümer, einige an der Südseite des Gotteshauses angebrachte aus der Renaissancezeit stammende Epitaphien, darunter da das ersten gräflichen Bibliothekars Johann Carl Neumann, es ist aber ein auf Bergeshöh' gelegenes von dem Hauche der Poesie umgebenes Heiligtum, in grauer Vorzeit von unsren Altvorderen zu Gottes Ehre errichtet.

Silesia





Ratholische Pfarrkirche zu Hermsdorf-Kynast.



Katholische Pfarrkirche in Hermsdorf unterm Kynast.



Inneres der katholischen Pfarrkirche in Hermsdorf u. K.



Riesengebirge. Kath. Kirche in Hermsdorf unt. Kynast



St. Martin und Kameralamt (1725 – 174)



Friedrich Bernhard Werner 1747

St. Martin (kath. Kirche)

Kameralamt

Ev. Bethauskirche